

und Ohr für das hat, was um ihn her vorgeht. Plötzlich hört er ein Geräusch, sieht auf und erblickt den König Wilhelm und den Kronprinzen nebst Gefolge. Erschreckt läßt er den Brief fallen und macht die übliche Ehrenerweisung.

Der König, der seine Angst und Verwirrung bemerkte, kam freundlich auf ihn zugeritten und fragte: „Nun, ein Brief von der Braut?“ „Nein, Majestät, von meinem Vater!“ entgegnete der Soldat. „Darf ich den Brief lesen, oder enthält er Geheimnisse?“ fragte der König weiter. Der Soldat übergab hierauf den Brief dem Könige. Dieser wendete sich zu seiner Umgebung und las unter anderem folgendes laut vor: „In vierzehn Tagen hat deine Schwester Hochzeit; wir alle werden dich an diesem Tage schmerzlich vermissen; am meisten grämt sich aber deine alte Mutter, dich nicht zu sehen. Schadet aber nichts, haue nur tüchtig auf die Franzosen ein, damit diesen recht bald das große Maul gestopft werde!“

Der König gab den Brief zurück und ritt weiter. Es währte aber nicht lange, so wurde der Soldat von seinem Posten abgelöst. Er erhielt 14 Tage Urlaub und konnte auf Kosten des Königs die Reise nach Mecklenburg antreten.

b)

Im Frühlinge des Jahres 1873 kam ein Invalide vom 24. Infanterie-Regiment durch Berlin, um sich von dort nach seiner Heimat zu begeben. Mühsam schleppte er sich bis zum Denkmale Friedrichs des Großen Unter den Linden, um den Kaiser zu sehen, dessen Palais gerade gegenüberliegt. Vom Fenster aus bemerkte denn auch Kaiser Wilhelm bald die leidende Gestalt und winkte dem Krieger, hereinzukommen. Während dieser sich beeilte, dem Winke Folge zu leisten, ließ ihn der Kaiser nicht aus den Augen und überzeugte sich dabei, wie traurig es mit der körperlichen Beschaffenheit des Soldaten bestellt war. Anfangs wollte der Thürsteher des Schlosses den Soldaten nicht einlassen; es erschien aber der dienstthuende Leibjäger und führte den Invaliden in das Zimmer des Kaisers. Dieser fragte ihn, in welcher Schlacht er verwundet worden sei. Der Invalide antwortete, er habe in der Schlacht bei Sedan einen Schuß durch die Schulter erhalten; er habe sich seit dieser Zeit schwer verwundet in Privatpflege befunden und sei nun in Begriff, nach seiner Heimat in Pommern zu reisen. Kaiser Wilhelm forderte ihn auf, den Mantel zu öffnen, wobei sich zeigte, daß der Invalide das eiserne Kreuz trug und auch die Feldzüge in Schleswig-Holstein und Böhmen mitgemacht hatte. Er mußte dann noch seine Militärpapiere vorzeigen; nachdem der Kaiser diese durchgesehen hatte, nahm er einen Briefumschlag, steckte einen Hundertmarkschein hinein, schrieb eigenhändig seinen Namen darauf und übergab ihn dem Invaliden mit dem Bedeuten, daß er jetzt gehen könne. „Aber